

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 5

Artikel: «Gute Politik ist doch keine Frage des Alters»
Autor: Noser, Marianne / Leutenegger Oberholzer, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Gute Politik ist doch keine Frage des Alters»

Seit 18 Jahren gehört Susanne Leutenegger Oberholzer als SP-Nationalrätin dem Parlament an, wo sie sich mit ihren pointierten und sachkundigen Voten über alle Parteien hinweg Respekt verschafft hat. Die 66-Jährige, die Volkswirtschaft und Rechtswissenschaften studiert hat, hat die Lust am Politisieren aber nicht verloren und denkt derzeit nicht ans Aufhören.

Von Marianne Noser, mit Bildern von Gerry Ebner

M

it 66 Jahren, da fängt das Leben an...», lautet ein Hit von Udo

Jürgens. Anfang März haben Sie dieses Alter erreicht. Was bedeutet Älterwerden für Sie als Politikerin? Je länger man in der Politik tätig ist, desto mehr Erfahrung hat man. Man kennt viele Themen und Situationen schon, und das Vorwissen ist viel grösser als in jungen Jahren. Dadurch verkürzt sich die Einarbeitungs- und Vorbereitungszeit wesentlich. So kann ich gewisse Dinge heute rascher erledigen als früher – und das, obwohl ich wegen meines Lebensalters etwas langsamer geworden bin. Ein Vorteil ist auch, dass ich geduldiger geworden bin.

Lassen Sie sich nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen? Richtig. In all den Jahren habe ich gelernt, dass sich im politischen Alltag Dinge sehr schnell ändern können. Abmachungen und Vereinbarungen können plötzlich nichtig werden, und aus einem vermeintlichen Chaos kann genauso schnell eine Einigung oder Lö-

sung entstehen. Zudem ist die Schweiz das Land der mehrmaligen Anläufe.

Das heisst? Dass man sich für gewisse Anliegen oft über Jahre engagieren muss, bis sie mehrheitsfähig werden. Das zeigte sich beispielsweise beim Frauenstimmrecht und bei der Mutterschaftsversicherung, aber auch bei der Steuerhinterziehung und beim Bankgeheimnis, das ich seit je kritisiert habe. Nach jeder politischen Niederlage – und sei sie im ersten Moment auch noch so frustrierend – halte ich mich deshalb an das Motto der ehemaligen Langstreckenläuferin Anita Weyeremann: «Gring ache u seckle...»

... und bringen dasselbe Thema oft kurz nach einer verlorenen Abstimmung erneut aufs Tapet. Sie werden deshalb in Bundesbern nicht nur als blitzgescheit und dossiersicher, sondern auch als stur, besserwisserisch und nervig charakterisiert. Damit kann ich leben. Ich würde meine Haltung aber als hartnäckig bezeichnen. Es geht mir im-

mer um die Sache, und je länger ich dabei bin, desto weniger stört mich die Kritik an meiner Person. Das ist auch ein Vorteil des Älterwerdens – das Selbstbewusstsein wird grösser, man lernt mit eigenen Fehlern umzugehen und kann auch mal über sich selber lachen.

Ihre politischen Schwerpunkte liegen in der Wirtschafts- und Umweltpolitik, Sie haben sich aber auch für die Frauenbewegung starkgemacht und sich mit Altersfragen auseinandergesetzt. So wurde auf Ihre Initiative hin am 29. August 2007 – das Postulat stammte von 2003 – ein Bericht zur Strategie der schweizerischen Alterspolitik verfasst, in dem die Kompetenzzuteilungen zwischen Kantonen und Gemeinden in der schweizerischen Alterspolitik aufgelistet wurden. Passt ist aber nichts. Was hat Sie veranlasst, sich mit diesem Thema zu beschäftigen? Einerseits war ich in jener Zeit als Richterin in der Sozialversicherungsabteilung des Kantonsgerichtes Baselland tätig, wo

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30

ich mich auch intensiv mit Altersfragen und den damit verbundenen Problemen befassen musste. Andererseits habe ich an der Situation meiner Mutter hautnah miterlebt, wie viele Lücken unsere Alterspolitik aufweist. So haben alte Menschen zum Beispiel keine Niederlassungsfreiheit mehr, weil die Kantone bei einem Wohnortwechsel nicht bereit sind, die heute doch sehr hohen Pflegekostenanteile an einen anderen Kanton weiterzugeben.

Was bedeutet das konkret? Als meine Mutter in ein Altersheim übersiedeln musste, da wollte ich sie in meiner Nähe haben und von Chur nach Muttenz holen, zumal meine ältere Schwester damals in Genf lebte. Von Amtes wegen wurde mir aber schnell klargemacht, dass dies eigentlich nicht möglich sei, weil der Kanton Graubünden die Pflegekosten für meine Mutter nur im eigenen Kanton übernehmen werde.

Ihre Mutter kam dann trotzdem in den Kanton Baselland. Das war nur möglich, weil sich unsere Familie in einer privilegierten Situation befand und wir die anfallenden Kosten selber tragen konnten. An dieser



Situation hat sich bis heute trotz verschiedener Vorstösse wenig geändert, was absolut unhaltbar ist. Schon deshalb werde ich den Bericht bald wieder aus der Schublade ziehen und ihn erneut auf meine politische Agenda setzen. Das

Postulat zur Aktualisierung der Strategie habe ich zum Sessionsschluss eingereicht. Wir haben in der Schweiz ohnehin auf viele Altersfragen noch keine adäquaten Antworten.

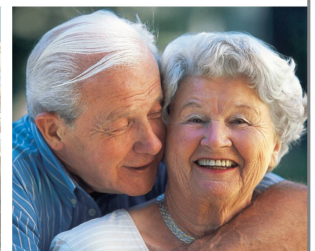
Gilt das auch für die Revision der AHV? Natürlich. Dank der AHV geht es den meisten älteren Menschen in der Schweiz heute materiell viel besser als früheren Generationen. Sie sind aktiv, mobil, reisen in der Welt herum. Das zeigt mir, dass man die AHV auf keinen Fall antasten darf. Man muss sie im Gegenteil noch ausbauen und sicher nicht kürzen, wie das einige Parteien verlangen. Es ist für mich eine der grössten Ungerechtigkeiten, dass es in der reichen Schweiz Menschen gibt, die ihr Leben lang gearbeitet haben und im Alter trotzdem jeden Fünfer umdrehen müssen. Grosse Sorgen macht mir derzeit auch die IV, ich hoffe zudem auf eine sozialere Finanzierung der Krankenversicherungen und werde mich aktiv für die Erbschaftsteuer-Initiative einsetzen, deren Erträge der AHV zugutekommen sollen.

Und was halten Sie von der Erhöhung des Rentenalters? Nichts. Man darf in dieser

Inserat

www.novavita.com

NOVA VITA
Residenz Montreux



Ein neues Leben im Herzen von Montreux!

NOVA VITA, die erste zweisprachige Seniorenresidenz (D/F) bietet Ihnen eine neue Lebensform im Zeichen der Unabhängigkeit und Sicherheit. Auch Rekonvaleszenz- und Ferienaufenthalte können Sie bei uns planen.

**Rufen Sie uns an! Wir unterbreiten Ihnen gerne ein unverbindliches Angebot.
Tel. 021 / 965 90 90**

Place de la Paix • CP 256 • CH-1820 Montreux • Fax 021/965 99 99 • montreux@novavita.com

Frage nicht von den privilegierten Schichten ausgehen, sondern von denen, die ihr Leben lang körperlich hart arbeiten mussten. Ich war einige Jahre lang als Zentralsekretärin bei der Gewerkschaft Bau und Industrie tätig und habe dort gesehen, an welch massiven gesundheitlichen Schäden Menschen litten, die beispielsweise 30, 40 Jahre lang auf dem Bau gearbeitet haben. Diese können ihre Pensionierung oft kaum erwarten. Andere, die gut zwäg sind und länger arbeiten möchten, können das je nach Situation ja trotzdem tun.

Allerdings wollen viele Firmen niemanden weiterbeschäftigen, der das Pensionsalter erreicht hat. Und Arbeitnehmende, die über 50 sind, finden – wenn überhaupt – oft nur mit Mühe eine neue Stelle. Genau. Auch daran zeigt sich, dass eine Erhöhung des Pensionsalters nicht sinnvoll ist. Erfahrung und Wissen haben in unserer Gesellschaft, insbesondere auch in der Wirtschaft, einen zu geringen Stellenwert. Den älteren Menschen wird generell zu wenig Wertschätzung entgegengebracht. Dabei haben wir ja den Wohlstand in unserem Land ganz massgeblich ihnen zu verdanken. Es herrscht

«Es braucht einen guten Altersmix. Ich will meine Erfahrung jungen Frauen weitergeben. Zudem habe ich weiterhin Lust zu debattieren.»

derzeit eine grosse Diskrepanz zwischen dem, was in der Gesellschaft gesagt wird, und dem, was praktiziert wird.

Dass Sie trotz erreichtem Pensionsalter nicht ans Aufhören denken, das haben Sie Anfang Jahr bewiesen, als Sie bei der Wahl zur Vizepräsidentin der Wirtschaftskommission (WAK) als Kampfkandidatin gegen eine jüngere Parteikollegin angetreten sind. Weshalb haben Sie das gemacht? Ich war der Meinung, dass ich dank meiner jahrelangen Erfahrung als Wirtschaftspolitikerin für dieses Amt kompetent bin. Ich wurde dann ja auch gewählt, was mich sehr gefreut hat. Ich würde meine politische

Karriere gerne mit dem WAK-Präsidium beenden. Bis dahin kann aber noch viel passieren. Es ist ja nicht so, dass das Alter spurlos an mir vorbeigegangen wäre und ich keine Einschränkungen spüren würde.

Einige Politikerinnen und Politiker aus Ihren eigenen Reihen hätten es lieber gesehen, wenn Sie Ihrer Kollegin den Vorrang gelassen hätten, und bezeichnen Sie als Sesselkleberin. Der Fraktionspräsident Ihrer Partei hat sich gar zur Aussage hinreissen lassen, dass über 65-jährige Parlamentarierinnen und Parlamentarier generell zurücktreten sollen. Als ich davon gehört habe, habe ich zuerst gemeint, es handle sich um einen schlechten Scherz. Gute Politik ist doch keine Frage des Alters, und es heisst nicht, dass diejenigen, die lange dabei sind, schlechter sind als die Jüngeren. Im Gegenteil. Es braucht einen guten Mix. Ich will meine Erfahrung jungen Frauen als Mentorin weitergeben. Zudem habe ich die Lust am Debattieren noch nicht verloren.

Sie werden allenthalben als unermüdliche Chrapfnerin bezeichnet. Kommt da das Pri-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 32

Insertat

Ja zu Allergieschutz.
Ja zu mehr Natur.
Ja zu RAUSCH.



hypoallergen

Erleben Sie die beruhigende Kraft der Kräuter. Die RAUSCH Herzsamen Pflege-Linie wirkt reizmildernd und schonend auf irritierte, zu Neurodermitis neigende Haut. Überzeugen Sie sich jetzt von der allergiegetesteten RAUSCH Herzsamen Pflege-Linie und testen Sie die neue Herzsamen SENSITIVE-DUSCHE und BODY LOTION. In Apotheken/Drogerien/Warenhäusern.

www.rausch.ch

Herzsamen
(*Cardiospermum
halicacabum L.*)



Rahel L./Gewinnerin
RAUSCH-Modelwettbewerb



OTTO'S**Kunststoff-
stuhl****35
JAHRE****19.⁹⁰****Wickergarnitur**Sessel 57 x 79 x 62 cm, Bank 109 x 79 x 62 cm,
Salontisch mit Glasplatte 89 x 40 x 45 cm**398.-****Preis-Hit****Wickergarnitur**216/150 x 64 x 75 cm,
Salontisch mit Glasplatte 75 x 25 x 75 cm**698.-****Gestell Aluminium****Wickergarnitur**Sessel 77 x 70 x 75 cm, Bank 128 x 70 x 75 cm,
Salontisch mit Glasplatte 90 x 32 x 50 cm**angenehme Sitzhöhe****998.-****Gestell Aluminium****Wickergarnitur**Sessel 91 x 64 x 76 cm, Bank 150 x 64 x 76 cm,
Salontisch mit Glasplatte 105 x 37 x 50 cm**Gestell Aluminium****998.-****ottos.ch**

vatleben nicht zu kurz? Das ist eine Legende. Männer bezeichnen Frauen, die etwas erreichen, gerne als eine Art Workaholic. Natürlich versuche ich immer, mich seriös vorzubereiten – das bin ich meinen Wählerinnen und Wählern auch schuldig. Daneben bleibt aber noch ausreichend Platz für anderes. Ich erhole mich sehr schnell und lüfte meinen Kopf beispielsweise bei Theatervorstellungen oder an klassischen Konzerten. Ich halte mich mit Schwimmen, Joggen und Skifahren fit und bekoche meinen Freundeskreis sehr gern. Ich liebe auch Spiele aller Art, und beim Jassen – auch am Computer – gerate ich manchmal in ein derartiges Feuer, dass ich fast nicht mehr aufhören kann.

Auf Ihrer Homepage findet man ein Foto, auf dem Sie als strahlende Grosstante abgebildet sind. Haben Sie einen engen Kontakt zu Ihrer vier Jahre älteren Schwester und deren Familie? Wir hängen sehr aneinander, funktionieren fast wie ein Clan. Nur habe ich leider zu wenig Zeit für sie. Ich wäre gern mehr mit ihnen zusammen und habe Kinder wahn-sinnig gern.

«Meine Mutter war ebenfalls schon ein sozialer Mensch und hat alle Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen immer nur sehr schlecht ertragen.»

Sie selber haben aber keine Kinder. Meinem Ex-Mann und mir blieb dieser Wunsch leider versagt. Wir haben deshalb mit dem Gedanken gespielt, ein Kind zu adoptieren. Die administrativen Hürden waren damals aber sehr hoch. Ausserdem war ich in jener Zeit Mitglied in einer Vormundschaftsbehörde und habe gesehen, wie schwierig es

sein kann, ein Kind aus einer anderen Kultur bei uns zu integrieren. Deshalb haben wir schliesslich schweren Herzens darauf verzichtet.

Wie kamen Sie überhaupt zur Politik? Ich soll bereits als Kind ein kämpferischer Geist gewesen sein und mich für sozial Schwächere engagiert haben. Ich wurde zudem ohne Frauenstimmrecht erwachsen, durfte als Zwanzigjährige nicht einmal abstimmen. Und als ich von Chur nach Basel kam, geriet ich mitten in die Achtundsechziger- und in die Anti-Vietnamkrieg-Bewegung. Ich trat in die POCH ein, die Partei also, die sich damals gegen starre Normen und Ausbeutung aller Art aufgelehnt hat. Schon

Riesenauswahl. Immer. Günstig.

meine Mutter war ein sozialer Mensch und hat Ungerechtigkeiten oder Ausgrenzungen sehr schlecht ertragen.

War sie eine Art Vorbild für Sie? Ein leuchtendes Vorbild sogar, das ich nie erreichen werde. Sie war eine liebenswürdige, starke Person. Sie war immer berufstätig und hat nach der Scheidung von meinem Vater ein eigenes Damenmodegeschäft eröffnet, was in der damaligen Zeit keine Selbstverständlichkeit war. Sie war nicht nur eine gute Geschäftsfrau, sondern auch immer sehr chic gekleidet und ist sehr selbstbewusst aufgetreten.

Das Verhältnis zu Ihrem Vater scheint dafür nicht ganz so einfach gewesen zu sein. Er wollte sie ja nicht einmal studieren lassen. Selbstbewusste junge Frauen hatten es damals in einem traditionellen Umfeld nicht immer einfach. Dank der Unterstützung meiner Mutter und der Lehrer konnte ich mich dann aber zum Glück doch durchsetzen.

Ihrer Mutter standen Sie dafür sehr nahe. Ja, und ihr Tod war ein sehr schmerzhafter Verlust für mich. Sie starb quasi aus heiterem Himmel, niemand hatte damit

gerechnet. Ich war aber bei ihr, als sie gestorben ist. Darüber bin ich sehr froh.

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod? Diese Frage kann ich nicht beantworten. Ich bin überzeugt, dass sich nicht alles rational erklären lässt. So zünde ich zum Beispiel immer, wenn mir etwas viel bedeutet, eine Kerze an. Und am Mittwochmorgen nehme ich meist an der parlamentarischen Besinnung teil. Das ist für mich eine wichtige Einstimmung in den Tag.

Wie stellen Sie sich das Leben nach der Politik vor? Welche Träume oder Wünsche möchten Sie sich erfüllen? Die Lust und Freude am Studieren hat mich noch nicht verlassen. Vielleicht werde ich das Wissen im Grenzgebiet von Juristerei und Ökonomie noch vertiefen. Dann möchte ich mehr von der Welt entdecken: den Süden, ich bin ein grosser Fan der Wüste, und möchte sehr gern Osteuropa, die Heimat meiner Grosseltern mütterlicherseits, bereisen. Zudem möchte ich meiner Familie mehr Zeit widmen und auch meine Freundschaften mehr pflegen.

Mehr Bilder unter www.zeitlupe.ch

Engagierte Politikerin

Susanne Leutenegger Oberholzer wurde am 6. März 1948 in Chur geboren, wo sie auch aufgewachsen ist. Sie studierte an der Universität Basel Volkswirtschaft und arbeitete danach als Ökonomin und Wirtschaftsjournalistin. Nach einem zweiten Studium in Rechtswissenschaften war sie als Zentralsekretärin bei der Gewerkschaft Bau und Industrie GBI tätig. Sie machte dann den Baselbieter Anwalt und war von 2002 bis 2008 als Baselbieter Kantonsrichterin tätig. Erste politische Erfahrungen sammelte sie in der POCH, die sie von 1987 bis 1991 im Nationalrat vertrat. 1993 trat sie der SP bei und wurde 1999 wieder in den Nationalrat gewählt. Ihre politischen Schwerpunkte liegen bei Wirtschafts- und Umweltfragen, sie machte sich aber auch stets für die Gleichstellung der Frauen stark.

Susanne Leutenegger Oberholzer ist geschieden, wohnt in Augst und hat ein Büro in Muttenz. Sie hat eine vier Jahre ältere Schwester, deren Kindern und Grosskindern sie eine begeisterte Tante und Grosstante ist.

Inserat

Rund um die Uhr gratis telefonieren. Jetzt im Vivo Casa-Paket.

Entscheiden Sie sich für ein Vivo Casa-Paket mit Swisscom TV und Internet und telefonieren Sie **gratis und so viel Sie wollen mit dem Festnetz in alle Schweizer Fest- und Mobilfunknetze**. Jeden Tag, rund um die Uhr.

Jetzt informieren

Im Swisscom Shop oder unter swisscom.ch/vivo



*Vivo Casa: Internet bis max. 2 Mbit/s. Gratistelefonie gilt im Inland. Anrufe auf Business-, Kurz- und Spezialnummern (z.B. 09xxx, 08xx, 18xx) sind kostenpflichtig. Vivo Casa gilt für den normalen Eigengebrauch. Infos, Verfügbarkeiten und Nutzungsbedingungen unter swisscom.ch